

Was ist Verb-Zweit?

Josef Bayer

University of Konstanz
josef.bayer@uni-konstanz.de

ABSTRACT: Obwohl die Verb-Zweit (V₂) Eigenschaft, die man in den meisten germanischen Sprachen findet, zu den stabilsten und vergleichsweise gut beschriebenen Erscheinungen der Grammatik gehören, bestehen bis heute unter Linguisten erhebliche Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Natur von V₂ bzw. dessen Erklärung. In dem Vortrag wird anhand des Deutschen gezeigt, dass es sich bei V₂ um ein Epiphänomen handelt, das sich aus dem morphologischen Verbot ergibt, das Verb seiner Flexion zu berauben. Der Ausdruck „V₂“ ist stark irreführend, denn das Verb spielt dabei nur deshalb eine Rolle, weil sich die Flexionsmerkmale nach C bewegen und das Verb *generalized pied-piping* unterliegt. Der Vortrag geht auf die folgenden Phänomene ein: 1. Periphrastisches tun, 2. Verb-Verdopplung, 3. Negative Polarität, 4. Assoziation mit Fokus, 5. Verb und abtrennbare Partikeln. Es wird gezeigt, dass in *allen* diesen Fällen das Verb in der „rekonstruierten“ Position evaluiert wird und nicht in der V₂-Position, in der es linear erscheint. Die Analyse bietet nicht nur eine konsistente Erklärung der Daten, sondern stellt ein starkes Argument für eine Syntaxtheorie dar, in der Bewegung eine Kopie hinterlässt. Das Resultat der V-Bewegung nach C ist demnach nur auf der PF-Seite der Grammatik V₂. Auf der LF-Seite der Grammatik ist es I-2 plus V-End, da der lexikalische Teil des flektierten Verbs als Kopie in der Basisposition vorhanden ist und in dieser ausgewertet wird. Das Ergebnis des Vortrags wird am Ende in einen sprachtypologischen Zusammenhang gestellt. Verschiedene, genetisch durchaus auch unrelatierte Sprachen weisen entweder direkt V₂ auf oder aber das, was man ein „X₂-Phänomen“ nennen könnte. Der Vergleich öffnet den Raum für Spekulationen über die Funktionalität von V₂/X₂.

1. Das Kernphänomen und eine Generalisierung

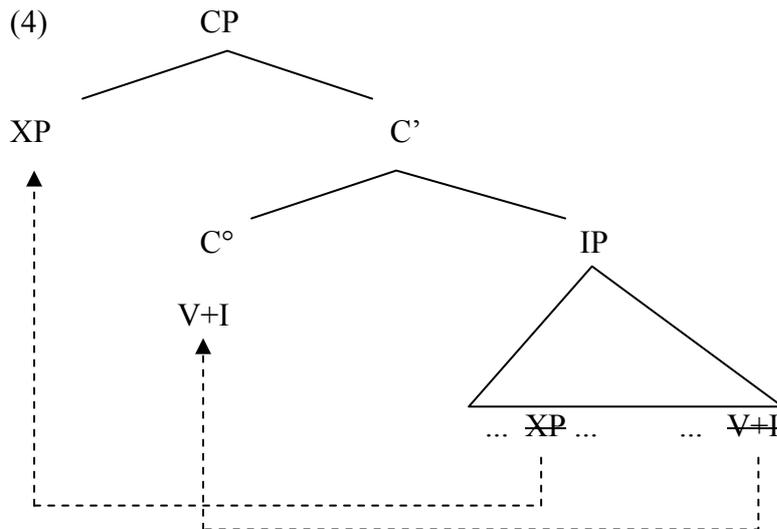
(1) <u>ENGLISCH</u>	<u>DEUTSCH</u>
a. John bought socks	Johann kaufte Socken
b. *Socks bought John	Socken kaufte Johann
c. Who bought socks?	Wer kaufte Socken?
d. *What bought John?	Was kaufte Johann?
e. What did John buy?	?Was tat Johann kaufen?
f. *Fortunately bought John socks	Glücklicherweise kaufte Johann Socken
g. Fortunately, John bought socks	*Glücklicherweise Johann kaufte Socken
h. ... that John bought socks	*... daß Johann kaufte Socken
i. *... that John socks bought	... daß Johann Socken kaufte

Deutsch hat eine SOV-Basis, die im Nebensatz nach dem Komplementierer erscheint. V₂ wird davon abgeleitet, indem das finite Verb die C-Position besetzt und eine beliebige Phrase den dazugehörigen Spezifikator besetzt.

Das moderne Englische hat dagegen eine SVO-Basis, die durchgehend erscheint. V₂ liegt nur bei *wh* und bei Negation vor, falls ein Nicht-Subjekt vorangestellt wird.

- (2) a. When did John buy socks?
 b. Where did John buy socks?
 c. How did John buy socks?
- (3) a. At no time did John buy socks
 b. In none of these shops did John buy socks
 c. Under no circumstances would John buy such ridiculous grey socks

These examples show remnants of the time in which English was much more like continental West-Germanic and was in fact an operative V2-language.



► V2 bezieht sich nur auf das *finite* Verb. Wieso? Es geht um das Merkmalsbündel aus Tempus, Numerus, Person und Modus, und vermutlich überhaupt nicht um den lexikalischen Teil des Verbs.

► Morphologische Integrität verbietet es, das Flexionsmorphem (I) ohne den Stamm zu bewegen. Ergo muß bei Flexionsbewegung das Verb mitbewegt werden (*Generalized Pied Piping*).

(5) Generalisierung über V2

Das Verb, das in einer V2-Sprache in Zweitposition erscheint, ist in Bezug auf die Syntax/Semantik-Schnittstelle nur aufgrund seiner Finitheitsmerkmale in dieser Position. Der lexikalische Teil des Verbs wird in der satzfinalen Basisposition, also in der Rekonstruktionsposition, evaluiert.

Im Zentrum stehen hier die empirische Gründe, die für die Spaltung in V+I und die Rekonstruktion von V in der satzfinalen Position sprechen. Die Frage, warum überhaupt etwas bewegt werden sollte, ist unabhängig und soll erst am Ende angesprochen werden.

2. Periphrastisches *tun*

Bestimmte Register erlauben die Verwendung von *tun* als Träger der Finitheit (s. Abraham & Fischer (1998); Schwarz (2004); Bader & Schmid (2008) neben anderen).

- (6) Ich glaube, dass der Klaus gerade den Müll hinunter tragen tut
- (7) Der Klaus tut gerade den Müll hinuntertragen

Anders als das englische *do* scheint *tun* eine “*tun*”-Semantik zu haben. Bei stativen Prädikaten ist *tun* mit *stage-level predicates* (SLP) aber nicht mit *individual-level predicates* (ILP) vereinbar.

- (8) Die Clarissa tut den ganzen Tag {auf dem Sofa / im Schwimmbad} liegen
- (9) *Der Klaus tut einen guten Charakter besitzen
- (10) *Der Klaus tut seinem Vater ziemlich ähneln
- (11) *Konstanz tut am Bodensee liegen

(5) zufolge entsteht der semantische Konflikt von (9) bis (11) dadurch, dass *tun* in seiner Basisposition semantisch interpretiert wird. Interessanterweise erscheint die Semantik von *tun* suspendierbar zu sein.

- (12) [Einen guten Charakter besitzen] tut der Klaus auf alle Fälle
- (13) [Seinem Vater ähneln] tut nur der Klaus
- (14) [Am Bodensee liegen] tut Stuttgart zum Glück nicht

Tun ist hier weder auf ein bestimmtes Register festgelegt noch löst es einen Konflikt mit ILP aus. Es tritt als die *default* Form zur Absicherung von V2 auf, wenn das lexikalische Verb bereits im Vorfeld “verbraucht” ist.

Die Desemantisierung von *tun* ist nur unter V2 möglich, niemals unter V-end. Die Ungrammatikalität von (9) bis (11) kann also nur erklärt werden, wenn *tun* in der Basisposition evaluiert wird.

3. Verb-Verdopplung

Eng verwandt mit der tun-Periphrase ist die V-Verdopplung, die in gewissen deutschen Dialekten wie auch im Jiddischen auftritt (Fleischer (2008) *topikalisierte Infinitivverdopplung*). Daten aus Fleischer, 2008.

- (15) Schaden schadet ihm das nichts
PREUSSISCH (Reuter, 1967)
- (16) Schnifke schnûwe schnöffht hei nich, man Branntwîn sûpe söppt hei sêr
Schnupftabak schnupfen schnupft er nicht aber Branntwein saufen säuft er sehr
PREUSSISCH (Frischbier, 1876)
- (17) aber ihr redet bloß und geben gebt ihr nichts
PREUSSISCH (Bobrowski, 1964)
- (18) Syn bischt schoon albig der glych verdamt Schelm!
sein bist schon alleweil der gleiche verdamnte Schelm
ALEMANNISCH (SPLÜGEN, DAVOS) (Dieth, 1939)
- (19) Weerchu weerchut-er weenig
arbeiten arbeitet -er wenig
ALEMANNISCH (GRESSONEY, AOSTATAL) (Zürner)

Reduplikation etc. aus Gründen der semantischen Intensivierung kann hier ausgeschlossen werden. Wieso sollte also das Verb „verdoppelt“ werden? Daten mit Dopplung des Verbs in der Endstellung sind nicht attestiert (J. Fleischer, m.M.) und scheinen völlig ungrammatisch zu sein.

- (20) *Ich glaube, dass ihm das nichts schaden schadet

Eine Erklärung wird unmittelbar verfügbar, wenn man annimmt, dass das Verb in der Zweitposition lediglich als Träger der Finitheitsmorphologie dient. Der Verbstamm ist nur aus Gründen der morphologischen Integrität vorhanden. Semantisch ist er irrelevant.

V-Verdopplung wie auch Unterfälle der *tun*-Periphrase stellen Spezialfälle dar, bei denen das finite Verb als Träger der Finitheitsmerkmale per default in der C-Position basisgeneriert wird und somit nicht rekonstruiert werden kann. Für den Normalfall heisst das, dass das finite Verb in C in seiner Basisposition interpretiert wird und in C nur benötigt wird, um seine Finitheitsmerkmale sichtbar zu machen.

4. Negative Polarität

Das Verb *brauchen* ist in seinem modalen Gebrauch (vgl. sein Gegenstück *müssen*) ein „negative polarity item“ (NPI), vergleichbar mit *jemals*, *überhaupt*, *auch nur ein bisschen* etc.

- (21) {Niemand/*Klaus} hat den Kranken **jemals** besucht
- (22) {Nur die wenigsten/*die meisten} haben **überhaupt** zugehört

(23) {Keiner/*jeder} hat **auch nur ein bisschen** aufgepasst

Das NPI ist immer im Skopus der Negation bzw. eines Operators, der *downward entailment* auslöst. NPIs lassen sich kaum jemals topikalisieren.

(24) ***Jemals** hat niemand den Kranken ~~jemals~~ besucht

(25) ***Überhaupt** haben nur die wenigsten ~~überhaupt~~ zugehört¹

(26) ***Auch nur ein bisschen** hat keiner ~~auch nur ein bisschen~~ aufgepasst

Meinunger (2004: 54) sagt: „NPI licensing is known to be a very strong s-structure phenomenon“.²

Es ist unmittelbar klar, dass *brauchen* ein NPI ist.

- (27) a. dass er sich nicht zu fürchten **braucht**
 b. dass sich keiner zu fürchten **braucht**
 c. *dass sich Heinz-Rüdiger zu fürchten **braucht**
 d. [vgl.: dass sich Heinz-Rüdiger fürchten **muß**]

Anders als bei den Topikalisierungen in (24)-(26) ist *brauchen* auch dort ohne weiteres möglich, wo es ausserhalb des K-Kommando Bereichs der Negation vorkommt, nämlich in V2.

(28) Er **braucht** sich nicht zu fürchten ~~braucht~~

Fälle dieser Art wären eine krasse Ausnahme zu der allgemeinen Lizenzierungsbedingung für NPIs. Das Problem verschwindet, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass es bei V2 um die Anhebung der Finitheitsmerkmale geht, und dass der Verbstamm semantisch in der Basisposition verbleibt. Sobald morphologische Integrität keine Rolle mehr spielt, also in der „Kernsyntax“, sieht die Syntax von *brauchen* am Beispiel (28) aus wie in (29).

(29) Er ~~brauch~~ - t sich nicht zu fürchten **brauch** - t

5. Fokusassoziation

Fokuspartikeln wie *nur* müssen normalerweise eine Fokuskonstituente k-kommandieren (s. Jacobs, 1983 und folgende Arbeiten).

(30) dass er nur [mit CLARISSA getanzt hat]

(31) dass er nur [mit Clarissa GETANZT hat]

¹ Die Interpretation von *überhaupt* als Satzeinleitungsadverb muß hier ignoriert werden.

² Eine Ausnahme wäre eventuell (iii).

(i) I couldn't find anyone

(ii) *Anyone I couldn't find **anyone**

(iii) [A person [who knows anything about cholera]] could not be found ~~a person who knows anything about cholera~~

(31) verbessert sich, wenn *nur* dem Fokus direkt vorangeht.

(32) dass er [mit Clarissa] nur [~~mit Clarissa~~ GETANZT hat]

Die Fokuspartikel kann mit der Fokus-XP eine Konstituente bilden, wie die V2-Konstruktion nahelegt.

(33) [Nur mit CLARISSA] hat er getanzt

(34) [Nur GETANZT] hat er mit Clarissa

Abweichungen von der Wortstellung $\text{Prt} < \text{Fokus}$ sind möglich, aber hochgradig markiert (M). Der Fokus scheint hier emphatisch verstärkt zu sein.

(35) ^M[Mit CLARISSA] hat er nur [~~mit CLARISSA~~] getanzt

(36) ^MGETANZT hat er [mit Clarissa] nur [~~mit Clarissa~~ GETANZT hat]

(37) ^M[Mit CLARISSA nur ~~mit CLARISSA~~] hat er getanzt

(38) ^M[GETANZT nur ~~GETANZT~~] hat er mit Clarissa

Betrachtet man V2, dann sieht man, dass das finite Verb der Fokuspartikel ohne weiteres ohne Markiertheitseffekt vorangehen kann.

(39) Er TANZTE mit Clarissa nur (... er hat sie nicht geKÜSST)

Dieser Umstand erklärt sich automatisch, wenn der (fokussierte) V-Stamm in der Kerngrammatik obligatorisch in der Basisposition verbleibt.

(40) Er **TANZ** - te mit Clarissa nur **TANZ** - te

Fokusassoziation ist in diesem Fall der Standardfall, obwohl die PF-Seite der Grammatik etwas anderes erwarten lassen könnte.

6. Partikelverben und V2: die "Klammerkonstruktion"

Das Deutsche ist berühmt und berüchtigt für die Klammerkonstruktion, die entsteht, wenn das finite Verb eine sog. „abtrennbare Partikel“ hinterlässt. Die Partikel ist de facto eine (möglicherweise intransitiv gebrauchte) Präposition (P). Zwei Dinge sind bemerkenswert: (i) Falls es bei um das Verb ginge, wieso sollte P obligatorisch stranden? (ii) Rekursionsbedingt ist der lineare Abstand zwischen der V2-Position und P potentiell infinit.

ad (i): Es geht offenbar nicht um das Verb als lexikalische Entität, denn es gibt im Deutschen radikal nicht-kompositionale Partikelverben.

(41) a. auf+hören ("to stop")
up listen

- b. an+fangen (“to start”)
at catch
- (42) a. ab+ hauen (“to leave rapidly”, neben “to chop off”)
off chop
- b. bei+bringen („to teach successfully“, neben “to injure” etc.)
at bring
- c. nach+stellen (“to chase” neben „to reset (e.g. an alarmclock)“)
after put

Die Regel ist trotzdem, nur das semantisch relevante minimale phonologische Wort nach C zu bewegen, also [_ω hört] anstatt [[_ω auf] [_ω hört]]. Die lexikalische Bedeutung dieser Verben kann bei Klammerbildung u.U. nur dann ermittelt werden, wenn das finite Verb in der Basisposition interpretiert wird.

- (43) Hört der Pianist ... noch vor der Probe ... {zu üben auf+hört / die Bänder an+hört} ?
Bierwisch (1983: 146 f.)

ad (ii): Die Konstruktion erscheint für das sprachliche Performanzsystem hoffnungslos dysfunktional zu sein. [...] bezeichnet Quellen der Rekursion. Dennoch scheint klar zu sein, dass Sprecher/Hörer keine besonderen Probleme mit der Verarbeitung der Klammerkonstruktion haben, auch wenn es zu intermediären semantischen Analysen kommt, die wieder verworfen werden müssen. Hier ein Hörbeleg aus dem Rundfunk:

- (44) a. Der junge Mann trug ein grünes Kleid ...
☹ Travestie? Fasching?
- b. Der junge Mann trug ein grünes Kleid durch den Laden
☺ Aha, verstanden!

Ebenso scheint es keine merklichen Verarbeitungsprobleme zu geben bei:

- (45) a. Ich kann ihn nicht leiden [M. Bierwisch]
b. Ich kann ihn nicht leiden sehen
- (46) a. Peter hat ein Buch [M. Salzmann, p.M.]
b. Peter hat ein Buch verloren

Würde ein deterministischer Parser diese Strukturen strikt *on-line* interpretieren, so sollte man schwerwiegende Revisionsprozesse (etwa im Stil von *gardenpaths*) erwarten. Dies ist mit ziemlicher Sicherheit nicht der Fall. [s. Frazier, Flores d’Arcais & Coolen (1993) zum Niederländischen und Scheepers, Hemforth & Konieczny (2000) zum Deutschen].

Obligatorische Rekonstruktion des Verbs in die Basisposition gibt zumindest einen Anhaltspunkt für eine Erklärung dieser Verhältnisse.

7. V2 und andere Zweitphänomene

Außerhalb des Germanischen tritt V2 in genetisch durchaus unrelatierten Sprachen auf, die auch keinen Kontakt miteinander hatten. Beispiel Kashmiri (Dardisch, Indo-Arisch), s. Hook (1976), Wali & Koul (1997), Bhatt (1999).

- (47) a. *mye per yi kyitaab az* [Quelle: Wikipedia]
ich las dieses Buch heute
- b. *az per mye yi kyitaab*
heute las ich dieses Buch

Anderes Beispiel: O'odham (= Papago; Uto-Aztektisch, Arizona) hat extrem freie Wortstellung, stellt aber Hilfsverben regelmäßig in die Zweitposition.

- (48) a. *cipkan 'añ* [Quelle: Wikipedia]
arbeiten KOP-1
"Ich bin am arbeiten"
- b. *pi 'añ cipkan*
nicht KOP-1 arbeiten
"Ich bin nicht am arbeiten"
- c. **pi cipkan 'añ*

Wenn das Verb nur aus Gründen von *generalized pied-piping* nach vorne verschoben wird, überrascht es nicht, dass es auch X2-Erscheinungen gibt, bei denen X unabhängig vom Verb ist. Beispiel: Warlpiri (Australien), s. Hale (1983).

- (48) a. *ngajulu-rlu ka rna- ngku nyuntu nya - nyi*
ich -ERG PRES ISUBJ- 2OBJ dich seh -NON- PAST
"Ich sehe dich"
- b. *wita yangka kapi -rna ma -ni*
klein dieses FUT-ISUBJ nehm -NON-PAST
„(Ich) werde das kleine nehmen“
- c. *maliki- rli ka wawirri wajilipi -nyi*
Hund -ERG PRES Känguruh jag -NON-PAST
mata -kariyinyanu
müde -RECIP
„Der Hund jagt das Känguruh und sie sind müde“

Wackernagel (1892) handelt im wesentlichen von Klitika, die im Satz die zweite Position einnehmen. Er zieht erst gegen Ende seiner Abhandlung über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung das Verb und die Verbstellung im modernen Deutschen in Betracht, s. Absatz XII, S. 425 ff. Sich an Wackernagel orientierend stellt Anderson (1993) V2 in einen Zusammenhang mit Klitika, die an eine Phrase klitisieren (sog. *special clitics*), d.h. es kommt gar nicht auf das Verb an sondern auf die Finitheits-Merkmale. Diese können unabhängig kodiert sein.

- (49) Anderson (1993): “Realize the inflectional features of a clause by (a) locating its first constituent, and (b) copying the features of Tense, Mood, and Agreement onto a word immediately following this anchor point.”

Die Wackernagel/Anderson Interpretation konvergiert mit den oben aufgeführten Befunden zur obligatorischen Rekonstruktion des Verbstamms in die Basisposition.

8. Bewegung im Minimalistischen Programm

Bewegung im MP ist so etwas wie *recycling*. V wird gebraucht, um die Argumentstruktur aufzubauen. Die Flexionsmerkmale (T,φ), hier abgekürzt "Fin", werden gebraucht, um die Proposition (VP) zu temporalisieren und Kongruenz zu etablieren. T,φ werden weiterhin verwendet, um durch Voranstellung des finiten Verbs eine Äußerungsstruktur (inklusive eines illokutionären Potentials) zu erzeugen. Wird also das finite Verb bewegt, so geht es in erster Linie um die Bewegung von Fin; V folgt aus PF-Gründen. Im MP ist Bewegung *internal merge*, d.h. die Wiederverwendung von etwas, das schon einmal gebraucht worden ist. Die Bewegung hinterläßt eine Kopie. Spuren sind also in Wirklichkeit unhörbare Kopien.

- (50) a. [VP V-fin] PF-Seite der Grammatik
 b. [TP [VP ~~V-fin~~] V-fin]
 c. [CP V-fin [TP [VP ~~V-fin~~] ~~V-fin~~]]

- (51) a. [VP V-fin] LF-Seite der Grammatik
 b. [TP [VP V-fin] ~~V-fin~~]
 c. [CP ~~V-fin~~ [TP [VP V-fin] V-fin]]

Die Befunde zu V2 sind unmittelbar mit einem solchen Modell kompatibel.

9. Warum V2?

Die Kopiertheorie deutet bereits an, dass V2 einer semantisch-pragmatischen Motivation unterliegt. Wechsler (1990; 1991) schlägt eine Erklärung im Sinne von *clausal typing* vor. Die syntaktischen Merkmale C (complementizer) und FIN (finites Verb) “constitute an illocutionary force indicator for Germanic in the sense of Searle (1969)”. Rizzi (1997) hat ebenfalls ein Modell in diesem Sinn entwickelt und weiter ausgebaut; [s. dazu auch Bayer, 2004 und Brandner, 2004].

Truckenbrodt (2004) über V-End vs. V2 Fragen.

- (52) Stefan: Ich habe seit Jahren nichts mehr von Peter gehört.
 Heiner: Ich auch nicht.
 Stefan: a. #Mag er immer noch kubanische Zigarren?
 b. Ob er immer noch kubanische Zigarren mag?

(52b) ist „deliberativ“ und involviert den Wissenshintergrund des Adressaten nicht. V2 ist eine Frage, die versucht, vom Hörer bestimmte Informationen abzurufen. Die Annahme ist, dass φ-Merkmale des Verbs in C direkt dafür verantwortlich sind, den Wissenshintergrund des Adressaten diskursanaphorisch verfügbar zu machen. Vgl. Auch

- (53) a. Ob Peters Kinder schon 18 sind? (Adressat könnte es nicht wissen)
b. #Ob deine Kinder schon 18 sind? (Adressat weiß das)

Es gibt in diesem Bereich viele unbeantwortete Fragen, aber es scheint klar zu sein, dass V2 in den genauer untersuchten Sprachen eine semantisch-pragmatischen Motivation hat. Strikt kopf-finale Sprachen stellen die illokutionäre Struktur meistens durch finale Partikeln dar. Es bleibt also offen, wieso manchmal V2 eine Option ist und sehr oft nicht.

10. Schluß

Es ist in der Vergangenheit viel die Rede von V2 gewesen, ob es Kopfbewegung ist oder ob man es besser als phrasale Bewegung auffassen sollte. Die Frage nach dem warum wurde relativ spät gestellt. Die idg. Tradition war hier sicherlich nicht wegweisend. Der Zusammenhang von V2 und Pragmatik ist relativ spät gesehen worden und ist auch jetzt nur in Umrissen sichtbar.

Das Deutsche macht allerdings eines völlig klar: V2 ist ein Epiphänomen der morphologischen Tatsache, dass das finite Verb T,φ-Merkmale enkodiert. Abgesehen von dieser morphologischen Tatsache spricht alles dafür, dass für die LF-Seite der Grammatik das Verb (als lexikalische Kategorie) in seiner Basisposition interpretiert wird. Die Information, die an der C-Position eine Rolle spielt, betrifft nur die Finitheitsmerkmale, nicht das lexikalische Verb. Es gibt – so vermute ich – keinen einzigen Anhaltspunkt in der Grammatik des Deutschen für eine Rolle, die V in der V2-Struktur zugeschrieben werden könnte. Versuche, Deutsch als SVO-Sprache zu charakterisieren, die sich in der Sprachtypologie bis heute erstaunlicherweise immer noch halten, sollten damit auch für Skeptiker als gescheitert erscheinen.

Literatur

- Abraham, W. & A. Fischer (1998): Das grammatische Optimalisierungsszenario von *tun* als Hilfsverb. In: Donhauser, K. & Eichinger, L. M. (Hrsg.): *Deutsche Grammatik – Thema in Variationen*. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag (Heidelberg 1998). S. 35-47.
- Anderson, Stephen R. (1993), Wackernagel's revenge: clitics, morphology, and the syntax of second position. *Language* 69. 68-95.
- Bader, Markus & Tanja Schmid (2008), Wo *tun* im Deutschen optimal ist. Syntax colloquium talk, Konstanz 09.07.2008.
- Bayer, J. (2004), Decomposing the left periphery: dialectal and cross-linguistic evidence. In: Horst Lohnstein & Susanne Trissler (eds.), *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin: Mouton de Gruyter. 59-95.
- Bhatt, Rakesh M. (1999), *Verb Movement and the Syntax of Kashmiri*. Dordrecht: Kluwer.
- Bierwisch, Manfred (1983), How on-line is language processing? In: Giovanni B. Flores d'Arcais & Robert J. Jarvella (eds.), *The Process of Language Understanding*. New York: John Wiley & Sons Inc. 113-168.
- Brandner, Ellen (2004), Head-movement in minimalism and V2 as FORCE-marking. In: Horst Lohnstein & Susanne Trissler (eds.), *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin: Mouton de Gruyter. 97-138.
- Fleischer, Jürg (2008), Zur topikalisierenden Infinitivverdopplung in deutschen Dialekten: Trinken trinkt er nicht, aber rauchen raucht er (mit einem Exkurs zum Jiddischen). ms. Universität Marburg. [mittlerweile erschienen].
- Frazier, L., G.B. Flores d'Arcais & E. Coolen (1993), Processing discontinuous words: on the interface between lexical and syntactic processing. *Cognition* 47. 219–249.
- Hale, Kenneth (1983), Warlpiri and the grammar of non-configurational languages. *Natural Language and Linguistic Theory* 1. 5-47.
- Hook, Peter (1976). Is Kashmiri an SVO Language? *Indian Linguistics* 37:133-142.
- Jacobs, Joachim (1983), *Fokus und Skalen: Zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Meinunger, André (2004), Interface restrictions on verb second. In: Ralf Vogel (ed.), *Three Papers on German Verb Movement. Linguistics in Potsdam* 22.
- Rizzi, Luigi (1997), The fine structure of the left periphery. In: Liliane Haegeman (ed.), *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer. 281-337.

- Scheepers, Christoph, Barbara Hemforth & Lars Konieczny (2000), Linking syntactic functions with thematic roles; psych-verbs and the resolution of subject-object ambiguity. In: Barbara Hemforth & Lars Konieczny (eds.), *German Sentence Processing*. Dordrecht: Kluwer. 95-135.
- Schwarz, C. (2004), *Die tun-Periphrase im Deutschen*. Magisterarbeit, Universität München.
- Truckenbrodt, Hubert (2004), Zur Strukturbedeutung von Interrogativsätzen. *Linguistische Berichte* 199. 313-350.
- Wackernagel, Jacob (1882), Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung. *Indogermanische Forschungen* 1. 333-436.
- Wali, Kashi & Omkar N. Koul (1997), *Kashmiri. A Cognitive-Descriptive Grammar*. London: Routledge.
- Wechsler, Stephen (1990), Verb second and illocutionary force in Swedish. In: Elisabeth Engdahl, Michael Reape, M. Mellor & Richard Cooper (eds.), *Parametric Variation in Germanic and Romance. Edinburgh Working Papers in Cognitive Science*, #6. 229-244.
- Wechsler, Stephen (1991), Verb second and illocutionary force. in: Katrin Leffel & Denis Bouchard (eds.), *Views on Phrase Structure*. Kluwer. Dordrecht.